

# «Die SVP spielt mit der Angst der Leser»

**Faktencheck** Die Schweiz hat Post erhalten von der SVP – zum Klima. Professor Reto Knutti prüft die Argumente.

Ein Teufel prangt auf der Titelseite des SVP-Extrablatts zur Klimapolitik. Es wurde am Freitag an die Schweizer Haushalte versandt. Parteipräsident Albert Rösti bezeichnet darin die Klimadebatte als «schrille Panikmache».

Das Extrablatt sei ein buntes Sammelsurium von teils in sich nicht konsistenten Argumenten, sagt Reto Knutti. Der ETH-Professor hat für diese Zeitungen die Aussagen der SVP geprüft:

**Wahlkampfleiter Adrian Amstutz schreibt, heute würden als Folge der ungebremsten Zuwanderung 8,6 Millionen Menschen in der Schweiz leben. «Sie nutzen die Strassen, den öffentlichen Verkehr und verbrauchen grosse Mengen an Wasser, Treibstoffen und Strom.»**

Mit der gefährlichen und emotionalen Vermischung der Klimafrage mit der Zuwanderung will die SVP Wut bei den Lesern schaffen. Es ist klar, dass jeder Mensch Ressourcen braucht, aber für das Klima ist es erstens egal, ob jemand in der Schweiz CO<sub>2</sub> ausstösst oder anderswo. Zweitens müssen auch alle

Schweizerinnen und Schweizer von den fossilen Rohstoffen wegkommen, Zuwanderung hin oder her. Und nicht zuletzt wird der Klimawandel die Ungleichheit von Arm und Reich verstärken. Entwicklungsländer sind am stärksten betroffen – mit potenziellen Folgen für die Migration.

**In einem Interview sagt Nationalrat Roger Köppel, es gebe keinen wissenschaftlichen Beweis, dass der Mensch einen massgeblichen Einfluss auf das Klima habe.**

In den Klimaberichten der UNO ist zu lesen, dass der Mensch mit «extrem hoher Wahrscheinlichkeit» der «dominante Faktor» für die beobachtete Erwärmung ist. Roger Köppel hingegen zitiert die gleichen Berichte mit der Aussage, der Mensch habe keinen «massgeblichen» Einfluss auf die Erwärmung. Die Wissenschaft geht Köppel zufolge davon aus, dass 95 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen einen natürlichen Ursprung haben und knapp 5 Prozent vom Menschen verursacht sind. Tatsächlich nimmt eine Kartoffel durch Photosynthese Kohlenstoffdioxid auf,

wenn sie wächst. Dann essen wir sie und atmen das CO<sub>2</sub> wieder aus. Oder sie verfault auf dem Kompost, und das CO<sub>2</sub> ist auch wieder in der Luft. Diese natürlichen CO<sub>2</sub>-Flüsse sind gross, aber sie sind ausgeglichen. Die Verbrennung der fossilen Rohstoffe ist zusätzlich, der Anstieg von Kohlenstoffdioxid in der Luft ist damit zu praktisch 100 Prozent menschengemacht. Roger Köppels Aussage ist schlicht falsch, das ist eine Irreführung des Lesers.

**Nationalrat Peter Keller schreibt, mit der Angst vor dem Weltuntergang sei schon immer Politik gemacht worden. Umweltschutz sei richtig, aber «die Klimahysteriker» würden vor allem eines wollen: den Mittelstand abzocken.**

Mit den Argumenten der angeblichen Beschneidung der Freiheit

und des «Abzockens des Mittelstandes» spielt die SVP mit der Angst der Leser. Tatsache ist, dass wir schon lange nicht mehr wie im Wilden Westen leben. Freiheit ist schön, aber sie darf nicht auf Kosten der Freiheit und Lebensqualität von anderen gehen. Das gilt auch für die der nächsten Generationen. Alle profitieren, wenn wir uns an gemeinsame Regeln halten, wie etwa bei Bauzonen oder im Strassenverkehr. Wir profitieren alle von Stabilität und Investitionssicherheit, wenn sich alle an die Regeln halten müssen. Eine Umverteilung in einigen Bereichen sollte völlig normal sein, wenn sie der Gesellschaft als Ganzes und den nächsten Generationen dient.

Wir haben in der Schweiz schon viele ähnliche Herausforderungen, wie etwa den Abfall, die Wasserqualität und das Ozonloch gemeistert. Wir haben aber keine allein durch Eigenverantwortung oder Innovation gelöst. Sondern durch verbindliche Regeln, an die sich alle halten, von denen aber auch alle profitieren. Die Welt ist nicht untergegangen, weil wir die Fakten

ernst genommen und entsprechende Massnahmen getroffen haben. Ohne Zweifel kosten solche Projekte, aber nichts tun kostet langfristig viel mehr.

**In einer Box im Extrablatt wird die Schweiz als führend im Umweltschutz bezeichnet. Sie sei eine Vorreiterin beim Recycling und bei den neuen Umwelttechnologien.**

Es wird suggeriert, die Schweizerinnen und Schweizer seien ja schon so vorbildlich bei Umweltfragen. Umweltschutz und Recycling sind sinnvoll, und wir sind dort gut unterwegs. Aber um den Klimawandel zu begrenzen, müssen wir vor allem die fossilen Brenn- und Treibstoffe aus Gebäuden, Verkehr und Industrie eliminieren. Dort befindet sich die Schweiz überhaupt nicht auf Kurs. Die Schweiz ist klein, aber sie hat pro Kopf einen grossen Fussabdruck und gleichzeitig viel Know-how, Geld und Technologien. Damit haben wir auch eine Verantwortung, zur Lösung beizutragen.

Aufgezeichnet von:  
**Béatrice Beyeler**



**Reto Knutti**  
Professor für  
Klimaphysik an der  
ETH Zürich.